

niens, gründete sich daselbst einen Fürstenthum, den er allmählig durch neue Eroberungen erweiterte und durch seine Vermählung mit einer armenischen Christin sicherte.

Beinahe acht Monate belagerte nun das wieder vereinte Kreuzheer Antiochia, die große, durch Natur und Kunst gleich feste Hauptstadt Syriens. Krankheiten, Hungersnoth und häufige Ausfälle der Belagerten bedrängten das Christenheer, unter dessen Führern noch überdies Uneinigkeit herrschte. Endlich fiel dieselbe durch Verrath (Juli 1098), aber schon nach wenigen Tagen eilten Korboga, Fürst von Mosul, und andere Emire mit unzähligen Schaaren zur Befreiung dieser Stadt herbei und schlossen die Christen ein. Schon waren sie dem Hungertode nahe, als man verkündete, man habe die Lanze, mit welcher einst die Seite des göttlichen Erlösers durchstoßen worden war, gefunden. Voll heiliger Begeisterung, verlangten sogleich die abgezehrten, Leichen ähnlichen Krieger in den Kampf geführt zu werden. Wüthend war der Angriff, Korboga's Schaaren wurden schnell durchbrochen und in die Flucht getrieben. Nacht und Entkräftung hinderten die Sieger, ihre Gegner zu verfolgen. Das reiche, mit Schätzen und Lebensmitteln im Ueberflusse versehene Lager fiel in ihre Hände. Auch die Burg von Antiochia ergab sich nun in Folge des glänzenden Sieges. Antiochia selbst mit seinem Gebiet erhielt Voemund als eigenes Herzogthum.

Endlich ging im Mai 1099 der bis auf 60,000 Mann geschmolzene Zug zwischen dem Libanon und der See Küste, von der sie zuweilen Zufuhr erhielten, hinab, machte die Emire von Tripolis, Tyrus, Sidon, Acre und Cäsarea von den Christen abhängig, bemächtigte sich des Hafens von Joppe und eroberte mit Sturm am 15ten Juli 1099 Jerusalem, welches seit drei Jahren wieder den ägyptischen Chalifen aus der Dynastie der Fatimiden gehörte.

Einige Tage darnach wurde der edle Held Gottfried von Bouillon einstimmig zum Könige gewählt. Die Herrschaft nahm er an, aber die königliche Würde schlug er standhaft aus. Er ließ sich nur Beschützer des heiligen Grabes nennen und hielt sich für unwürdig, da eine goldene Krone zu tragen, wo der Heiland der Welt unter einer Dornenkrone geblutet habe.